

Energie-Control Austria

Pressefrühstück

Präsentation Ökostrombericht 2013

Mittwoch, 16. Oktober 2013

Energie-Control Austria

In dieser Pressemappe finden Sie:

- **Ökostrombericht 2013: 2012 mehr Grünstrom, aber auch deutlich mehr Kosten**

Anteil geförderten Ökostroms im vergangenen Jahr trotz höheren Stromverbrauchs gestiegen – Vor allem Windkraft und Photovoltaik legten stark zu – Ausbauziele für 2015 werden voraussichtlich übertroffen – Kosten für Ökostromförderung steigen an

- Gesprächspartner

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

Mag. (FH) DI (FH) Martin Graf, MBA

Vorstand Energie-Control Austria

Dr. Harald Proidl

Leiter der Abteilung Ökoenergie und Energieeffizienz Energie-Control Austria

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria

Mag. Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a, 1010 Wien

Tel.: 01 24 7 24-202

Fax: 01 24 7 24-900

Mail: bettina.ometzberger@e-control.at

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

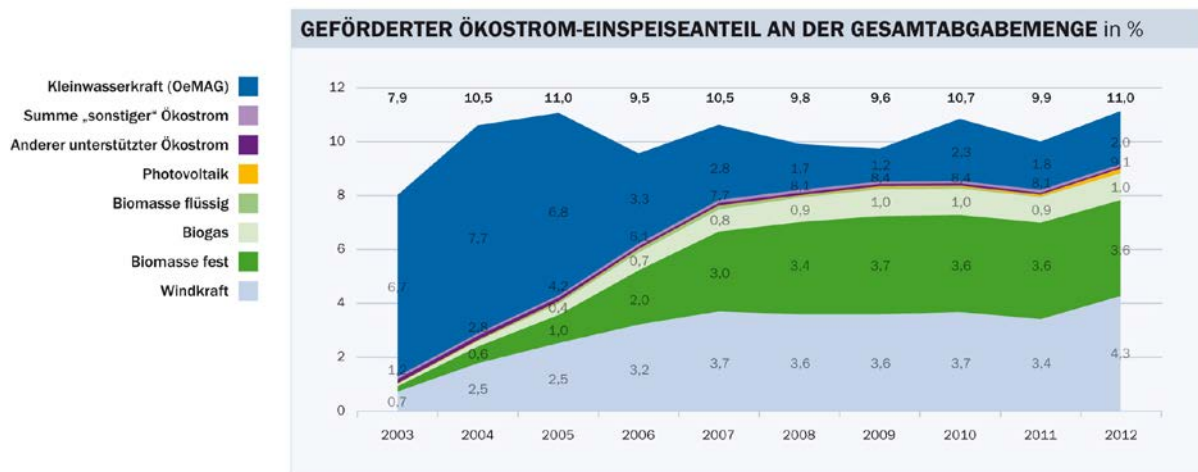
Facebook: www.facebook.com/energie.control

Ökostrombericht: 2012 mehr Grünstrom, aber auch deutlich mehr Kosten

Anteil geförderten Ökostroms im vergangenen Jahr trotz höheren Stromverbrauchs gestiegen – Vor allem Windkraft und Photovoltaik legten stark zu – Ausbauziele für 2015 werden voraussichtlich übertroffen – Kosten für Ökostromförderung steigen an

Der Anteil des mit staatlichen Mitteln geförderten Ökostroms¹ an der Abgabe an Endverbraucher ist 2012 im Vergleich zu 2011 deutlich gestiegen – und das obwohl auch der Stromverbrauch im vergangenen Jahr zugenommen hat. Das geht aus dem heute präsentierten neuen Ökostrombericht der Regulierungsbehörde E-Control hervor. Obwohl die Abgabe an Endverbraucher um 1,2 Prozent von 55.076 Gigawattstunden (GWh) auf 55.748 gestiegen ist, hat sich der Anteil des geförderten Ökostroms im vergangenen Jahr auf elf Prozent (6.152 GWh) erhöht. 2011 waren es aufgrund eines schlechten Wind- und Wasserjahres 9,9 Prozent (5.452 GWh). „Der Ökostromausbau hat deutlich an Fahrt gewonnen“, sagt E-Control-Vorstand Martin Graf, der aber einen sparsameren Umgang mit Energie für unumgänglich hält. „Zwar konnte der Zuwachs beim Stromverbrauch 2012 zur Gänze mit den zusätzlich erzeugten Ökostrommengen gedeckt werden. Aber die Bilanz würde natürlich wesentlich besser aussehen, wenn der Stromverbrauch nicht gestiegen, sondern zumindest stabilisiert werden hätte können.“ Die größten Zuwächse gab es 2012 bei Windkraft, Kleinwasserkraft und Photovoltaik.

¹ Staatliche Förderungen gemäß Ökostromgesetz gibt es in Österreich für die Stromerzeugungstechnologien kleine und mittlere Wasserkraft, Windkraft, Photovoltaik, Biomasse und Biogas, Geothermie, Deponie- und Klärgas; nicht gefördert wird große Wasserkraft.



Quelle: OeMAG, E-Control

Abbildung 1: Anteil des geförderten Ökostroms am Endverbrauch.

Windstrom legte um mehr als ein Viertel zu

Die aus Windkraft erzeugte Strommenge legte im vergangenen Jahr mit 26,7 Prozent um mehr als ein Viertel zu und steuert mittlerweile 4,3 Prozent zum gesamten Strom-Endverbrauch bei. „Mehr als ein Drittel des gesamten geförderten Ökostroms kommt damit bereits aus der Windkraft“, erläutert Martin Graf. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 87 Anlagen mit einer installierten Leistung von 251 Megawatt neu errichtet. Der mit Abstand meiste Windstrom wird in Niederösterreich und Burgenland erzeugt.

Strom aus Sonnenkraft um knapp 160 Prozent gestiegen

Die größte Steigerung der Ökostrommenge gab es bei der Photovoltaik. Im vergangenen Jahr wurde mit einer Steigerung von 157 Prozent zweieinhalb Mal so viel Sonnenstrom produziert wie 2011. „Der gesamte Beitrag des Sonnenstroms ist mit einem Anteil von knapp 0,2 Prozent an der Gesamtabgabemenge allerdings nach wie vor bescheiden“, sagt Graf. Die Zahl der Photovoltaikanlagen stieg im vergangenen Jahr von 6.253 auf 11.056 Anlagen, die installierte Leistung hat sich mit einem Plus von 215 Prozent mehr als verdreifacht. Am meisten Sonnenstrom kam aus der Steiermark, Oberösterreich und aus Niederösterreich.

Knapp elf Prozent mehr Strom aus Kleinwasserkraft

Die produzierte Strommenge durch Kleinwasserkraft ist im vergangenen Jahr um knapp elf Prozent gestiegen. Dies ist zum einen auf die bessere Wasserführung im

vergangenen Jahr zurückzuführen. Zum anderen ist der Anteil der Kleinwasserkraft immer davon abhängig, wie viele der Anlagen in das Ökostrom-Förderregime ein- bzw. austreten. „Aufgrund des niedrigen Marktpreises 2012 haben sich im vergangenen Jahr einige Kleinwasserkraftbetreiber wieder für Förderungen entschieden“, erläutert Graf.

Geringe Steigerungen bei fester Biomasse und Biogas

Bei der festen Biomasse und bei Biogas kam es ebenfalls zu Steigerungen, wobei diese mit 0,7 bzw. 6,7 Prozent im Vergleich mit den anderen Ökostromtechnologien geringer ausfielen. Der Anteil von fester Biomasse an der Abgabe an Endverbraucher lag 2012 bei 3,6 Prozent, jener von Biogas bei einem Prozent. „In den vergangenen Jahren sind rohstoffabhängige Technologien wie Biomasse stark unter Druck geraten, da die Rohstoffpreise stark schwanken und zuletzt sehr hoch waren“, erklärt Martin Graf. Für die E-Control macht die Förderung von Biomasseanlagen mittels Ökostrom-Einspeisetarifen nur dann Sinn, „wenn es sich um hocheffiziente Anlagen handelt, die nicht nur Strom, sondern auch Wärme erzeugen.“ Weniger Strom produziert wurde im vergangenen Jahr durch flüssige Biomasse, Deponie- und Klärgas sowie durch Geothermie.

Die Entwicklung der wichtigsten unterstützten Ökostromtechnologien im Überblick:

- Kleinwasserkraft +10,8%
- Windkraft +26,7%
- Feste Biomasse +0,7%
- Biogas +6,7%
- Photovoltaik +157,0%

Ausbauziel für 2015 wird übertroffen werden

Österreich verfügt traditionell über einen hohen Anteil erneuerbarer Energie an der Stromerzeugung – 2012 betrug dieser insgesamt 73 Prozent (2011: 63 Prozent). Der Anteil geförderten Ökostroms soll laut Ökostromgesetz bis 2015 auf 15 Prozent steigen. „Dieses Ziel wird sogar übertroffen werden“, sagt Graf. Aufgrund der einzelnen Vorgaben aus dem Ökostromgesetz würde sich 2015 ein Anteil von 17,7 Prozent ergeben (Tabelle 1). Auch die Ziele für 2020 seien in Summe aus heutiger Sicht erreichbar. „Entscheidend dafür ist aber, wie sich der Stromverbrauch zukünftig

entwickeln wird“, sagt Graf, der sich einen stärkeren Fokus auf Energieeffizienz wünscht. „Es ist zu hinterfragen, ob der bedingungslose Ausbau von Ökostromanlagen tatsächlich erstrebenswert ist und nicht Energieeffizienz und die effiziente Ausnutzung der bestehenden Anlagen im Vordergrund stehen sollten. Zudem sollte mehr Bedacht darauf gelegt werden, dass vor allem im Wärme- und Verkehrsbereich ein großes Potenzial vorhanden ist, das bisher nicht genutzt wurde.“

| AUSBAUZIELE LAUT ÖSG 2012 in GWh | | | | |
|--|---------------|---------------|----------------|-------------------------------|
| Ausbauplan zur Zielerreichung gem. Ökostromgesetz 2012 | IST 2010 | IST 2012 | Planwerte 2015 | Ausbauplanwerte 2010 bis 2020 |
| Öffentliche Netze – Abgabe an Endverbraucher (Prognose) | 55.005 | 55.748 | 57.811 *) | 60.760 *) |
| Kleine und mittlere Wasserkraft | 1.258 | 1.095 | 3.008 | 3.258 |
| Windkraft | 2.019 | 2.386 | 3.519 | 6.019 |
| Photovoltaik | 26 | 101 | 526 | 1.226 |
| Biomasse und Biogas | 2.526 | 2.537 | 3.126 | 3.826 |
| sonstiger Ökostrom | 74 | 32 | 30 | 30 |
| Gesamtanteil Stromerzeugung aus Erneuerbaren 2015 | 5.905 | 6.152 | 10.210 | 14.330 |
| Anteil Erneuerbare an der Abgabemenge an Endverbraucher aus öffentlichen Netzen | 10,7 % | 11,0 % | 17,7 % | 23,6 % |

*) Ausgangswert 2010: 55.005 GWh (exklusive Verlusten und Verbrauch Pumpspeicherung), jährliche Steigerung 1%

Quelle: E-Control

Tabelle 1: Bis 2015 könnte der Anteil geförderten Ökostroms bei 17,7 Prozent liegen.

Unterstützungsvolumen wird ausgeschöpft, aber der effiziente Einsatz ist fraglich

Problematischer stellen sich Punkte wie effizienter Mitteleinsatz und die Heranführung der einzelnen Technologien an die Marktreife dar. Betrachtet man die durchschnittlich ausbezahlten Einspeisetarife (siehe Abbildung 4 auf Seite 11) so ist zu erkennen, dass diese für den Großteil der Technologien (ausgenommen Photovoltaik) in den letzten Jahren gestiegen sind. Aus Gesprächen mit den einzelnen Verbänden und Interessenvertretern geht ebenfalls klar hervor, dass es in Zukunft zu keinen Senkungen der Technologiekosten kommen wird. Es sind im Gegensatz eher Steigerungen zu erwarten.

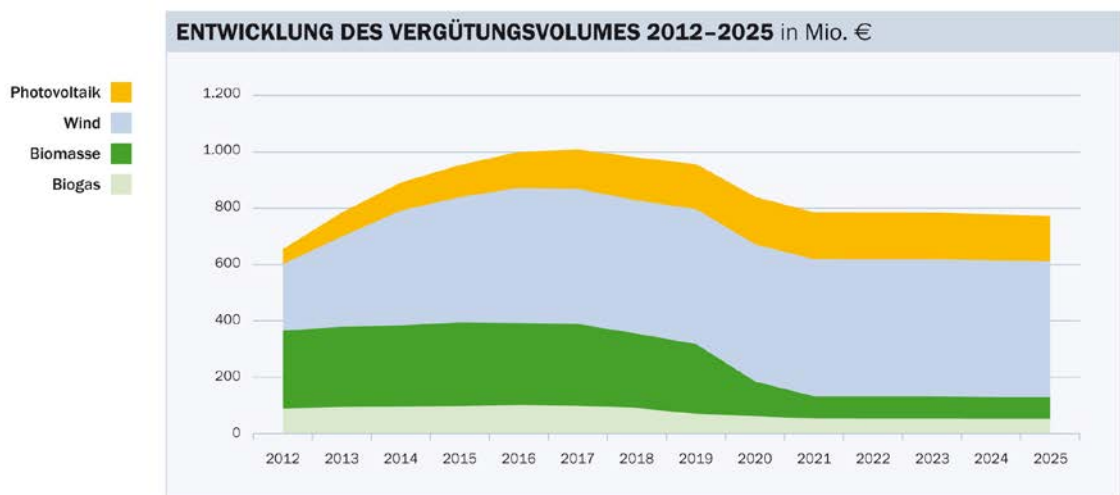
Betrachtet man im Gegenzug dazu den Grad, zu welchem das zusätzliche Unterstützungsvolumen für das Jahr 2013 ausgeschöpft wurde, so ist zu erkennen, dass dieses bei allen Technologien bis dato beinahe zu 100 Prozent ausgeschöpft

wurde. Einzig für das Kontingent der festen Biomasse kleiner 500 kW sieht die Situation etwas anders aus, da dort erst sieben Prozent des zusätzlichen Unterstützungsvolumens für 2013 ausgeschöpft wurden.

Ökostromförderungen stark gestiegen

Mehr Strom aus Sonne, Wind & Co. bedeutet höhere Förderungen. Durch die zusätzlichen Ökostrommengen ist das Vergütungsvolumen – das ist die Summe der ausbezahlten staatlich garantierten Einspeisetarife für Ökostrom inklusive dem Marktpreis des Stroms – im vergangenen Jahr um knapp 75 Millionen auf insgesamt 657 Millionen Euro gestiegen (2011: 581,8 Millionen). Das ist eine Erhöhung um 12,9 Prozent. Noch höher ist die Steigerung beim Unterstützungsvolumen (exklusive Marktpreis). Aufgrund des gesunkenen Marktpreises erhöhten sich die Förderungen um 17,9 Prozent auf 363 Millionen Euro. Der marktbasierter Gegenwert liegt somit bei 294 Millionen Euro. Das ist ein Anstieg von 55 Millionen Euro gegenüber 2011, damals lag das Unterstützungsvolumen bei 308 Millionen Euro. „Die erzielten Steigerungen beim Ökostrom wurden teuer erkaufte“, kommentiert Martin Graf. „Und das Ende der Fahnenstange ist noch nicht erreicht. Auch für das heurige Jahr ist mit einem deutlichen Anstieg der Förderungen aufgrund des geringeren Marktpreises und weiteren zusätzlichen Strommengen zu rechnen.“

In Abbildung 2 ist die Entwicklung des Vergütungsvolumens bis 2025 dargestellt. Dieses wird um 2017 seinen Höhepunkt erreichen und für Photovoltaik, Wind, Biomasse und Biogas ungefähr eine Milliarde Euro betragen.



Quelle: E-Control

Abbildung 2: Entwicklung des Vergütungsvolumens 2012 bis 2025

Ökostromkosten für Haushalte steigen

Die Kosten für die Ökostromförderung werden von den Energiekunden bezahlt. Im Jahr 2013 betragen die Ökostromkosten für einen Durchschnittshaushalt mit einem Verbrauch von 3.500 Kilowattstunden 65 Euro (inkl. USt), was einer Steigerung um 66 Prozent entspricht. 2012 waren es noch 39,2 Euro pro Jahr. Im kommenden Jahr ist mit einer weiteren Steigerung der Ökostromkosten zu rechnen. 2014 wird ein Haushalt mit 83 Euro nochmals um etwa ein Viertel mehr bezahlen als im heurigen Jahr. Auch die Gewerbe- und Industriekunden werden stärker zur Kasse gebeten werden.

Erste Hochrechnungen für das Jahr 2017 lassen einen Anstieg der Summe der Ökostromförderungen für Haushaltskunden auf knapp unter 100 Euro erwarten.

| ENTWICKLUNG DER ÖKOSTROMKOSTEN FÜR EINEN DURCHSCHNITTSHAUSHALT MIT EINEM VERBRAUCH VON 3.500 KWH | | | | | | |
|---|-------|----------|-------|----------|-------|----------|
| | 2012 | | 2013 | | 2014 | |
| | EUR/a | Cent/kWh | EUR/a | Cent/kWh | EUR/a | Cent/kWh |
| Ökostromförderbeitrag | 26,5 | | 42,5 | | 57,2 | |
| Ökostrompauschale | 11 | | 11 | | 11 | |
| Kosten Herkunftsnachweise | 0,5 | | 0,5 | | 0,9 | |
| Summe Öko-Förderungen (exkl. USt) | 38 *) | 1,09 | 54 | 1,54 | 69 | 1,97 |
| Summe Öko-Förderungen (inkl. USt) | 45,6 | 1,30 | 65 | 1,85 | 83 | 2,37 |

*) Bei den Berechnungen für das Jahr 2012 wurde der neue Aufbringungsmechanismus auf das gesamte Jahr 2012 hochgerechnet.

Quelle: E-Control

Tabelle 2: Entwicklung der Ökostromkosten für einen Durchschnittshaushalt mit einem Jahresverbrauch von 3.500 kWh.



Quelle: E-Control

Abbildung 3: Entwicklung der Ökostromkosten für einen Durchschnittshaushalt in Deutschland mit einem Jahresverbrauch von 3.500 KWh im Vergleich zu Österreich.

Durchschnittliche Einspeisetarife mit Ausnahme Photovoltaik gestiegen

Die durchschnittlichen Einspeisetarife sind 2012 durch die Bank gestiegen – einzige Ausnahme war die Photovoltaik. Die durchschnittlichen Einspeisetarife für Sonnenstrom sind im vergangenen Jahr deutlich gesunken. „Dieser Trend wird sich auch im kommenden Jahr fortsetzen“, sagt Graf. „Die Förderungen für Sonnenstrom werden sich drastisch reduzieren.“ Denn die aktuell gültigen Einspeisetarife für Photovoltaik sind nur mehr halb so hoch wie die durchschnittlich ausgezahlten Förderungen (da die Einspeisetarife für 13 Jahre fix garantiert werden, schlagen sich Änderungen bei den Tarifen allerdings immer erst zeitverzögert nieder). Anders das Bild bei Windstrom & Co. Hier ist mit merkbar Steigerungen der Förderungen zu rechnen. Bei der Windkraft liegt der aktuelle Tarif mit 9,45 Cent pro Kilowattstunde deutlich über dem durchschnittlichen Einspeisetarif. Aufgrund des Wartelistenabbaus und der Erhöhung des zusätzlichen Unterstützungsvolumens wird auch der durchschnittliche Einspeisetarif in den kommenden Jahren deutlich steigen. Die Einspeisetarife für feste Biomasse und für Biogas sollten eher moderat steigen, auch wenn die aktuell gültigen Einspeisetarife ebenfalls über den durchschnittlichen Tarifen liegen.

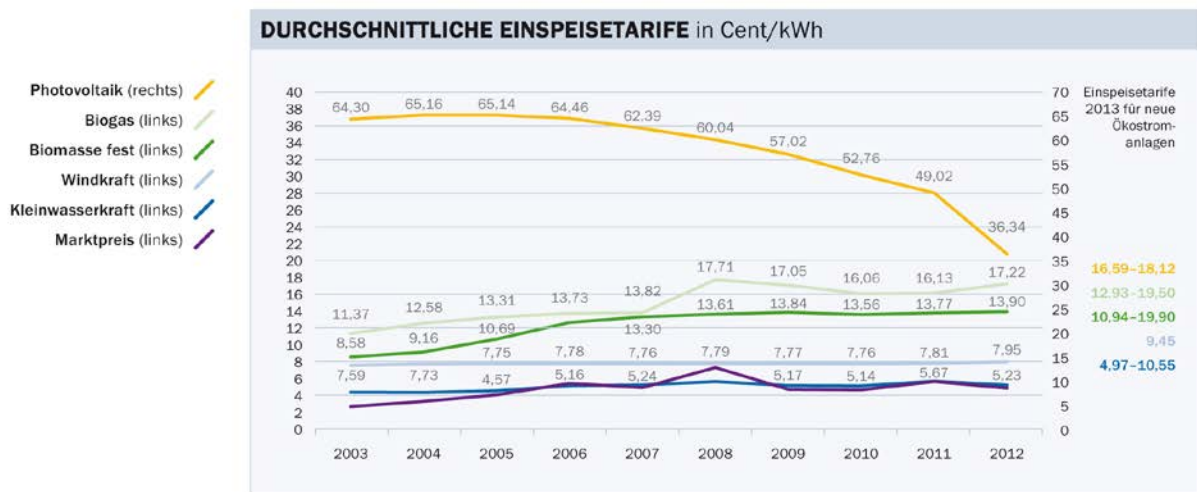


Abbildung 4: Entwicklung der durchschnittlichen Einspeisetarife von 2003 bis 2012.

Maßnahmenbündel soll Kosten für Ausgleichsenergie senken

Die Kosten für Ausgleichsenergie sind im vergangenen Jahr stark gestiegen. Betragen diese im Jahr 2011 noch 10,6 Millionen Euro so waren es 2012 bereits 27,7 Millionen Euro. Der Großteil davon entfiel mit 88 Prozent auf die Windkraft. Ausgleichsenergie ist nötig, um die Stabilität des Stromnetzes sicherzustellen. Die Regulierungsbehörde habe angesichts der Kostensteigerungen bereits gegengesteuert, sagt Vorstand Martin Graf. „Wir sind zuversichtlich, mit einer Reihe von Maßnahmen die Kosten wieder auf ein niedrigeres Niveau zu bringen.“ So sollen am Ausgleichsenergiemarkt zukünftig mehr Anbieter teilnehmen. Das bringt mehr Wettbewerb und geringere Kosten für die Endkunden. Außerdem sind Marktzusammenführungen mit benachbarten Märkten wie Deutschland, der Schweiz und Slowenien geplant.

Ökostromförderung muss effizienter und marktorientierter werden

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass das Ökostrom-Fördersystem weiterentwickelt werden muss. „Die Förderung von Ökostrom muss effizienter, transparenter und marktorientierter werden“, fasst Martin Graf die wesentlichen Eckpunkte zusammen und verweist auf gleichlautende Forderungen der EU-Kommission. „Das derzeitige Fördersystem ist ausgezeichnet, um in einer ersten Welle den Anteil von Erneuerbaren wie Wind und Sonne zu erhöhen. Es ist aber zu unflexibel, um hohe Anteile staatlich unterstützten Ökostroms in den Markt zu

integrieren.“ Denn durch die gesetzlich garantierten Einspeisetarife wurde ein System geschaffen, das vom Markt entkoppelt ist. Durch Einspeisetarife erhält der Anlagenbetreiber unabhängig vom Marktpreis und den damit verbundenen Marktsignalen während eines garantierten Zeitraums für jede eingespeiste Kilowattstunde einen gewissen Betrag. Das Ziel der Anlagenbetreiber muss also sein, möglichst viel Strom in das öffentliche Netz einzuspeisen – unabhängig von der Nachfrage. Die Regeln des Marktes werden außer Kraft gesetzt.

Folgende Punkte sind bei der Weiterentwicklung des Fördersystems für die E-Control wesentlich:

- Die Marktintegration der Erneuerbaren muss stärker forciert werden – mittelfristig sollen nur noch jene Technologien im Vordergrund stehen, die aufgrund des Entwicklungsstandes und den regionalen Bedingungen und Einflüssen am Markt bestehen können.
- Für die Förderung von Photovoltaikanlagen wäre auch ein Auktionsmechanismus denkbar – bei der Vielzahl an Förderwerber könnte ein Auktionssystem für effizienten Mitteleinsatz sorgen.
- Wenn an Einspeisetarifen festgehalten wird, sollte im Gesetz der Mechanismus von degressiven Tarifen festgehalten werden.
- Beibehaltung des Limits für den Fördertopf.
- Mehr Transparenz bei den Kosten – aktuell werden die Fördertarife errechnet bzw. in politischen Verhandlungen festgelegt. Tatsächliche Kosten von Anlagen spielen dabei im Endeffekt eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der Art der Festlegung der Tarife ist kein effizienter Mitteleinsatz garantiert.
- Keine garantierten Abnahmetarife für bereits geförderte Anlagen – für Anlagen, die bereits eine Investitionsförderung erhalten haben, oder die im Rahmen des Ökostromgesetzes bereits für die entsprechende Periode Einspeisetarife bekommen haben, darf es keine garantierten Abnahmetarife

geben – dies muss für jede Anlage und jede Technologie gelten. Alles andere wäre volkswirtschaftlich absolut ineffizient.

- Trennung des Fördersystems nach rohstoffunabhängigen Technologien (Wind, Sonne etc.) und rohstoffabhängigen (z.B. Biomasse).
- Für rohstoffabhängige Technologien sollte eine flexible marktabhängige Komponente eingeführt und der Fokus auf die effizientesten bestehenden Anlagen gelegt werden.
- Bei Biomasse sollte eine Priorisierung des Einsatzes berücksichtigt werden: zuerst die stoffliche Nutzung, dann die Wärmenutzung, dann die Stromerzeugung.
- Für rohstoffunabhängige Technologien sollte in Zukunft verstärkt auf Investitionsförderungen zurückgegriffen werden – alleine die Offenlegung der „Echtdaten“ beim Antrag für Förderungen bringt mehr Transparenz und Effizienz in das System.
- Für Photovoltaik sollte in Zukunft generell gelten, dass diese für den Eigenverbrauch optimiert werden. Vor allem große Volleinspeiser sollten nicht mehr im Fokus des Fördersystems sein.